

IM GESPRÄCH

Mehr Kultur ins Budget



Die Kultur im Kanton Solothurn lebt von vielen Anlässen, die seit Jahren einen festen Platz im Kalender haben. Sie sollen über das ordentliche Budget statt mit Lotteriegeldern finanziert werden.

■ **Kultur gehört zum Leben einer Gesellschaft, schafft einen Dialog, sorgt für deren Weiterentwicklung. Kulturelle Institutionen haben sich der Aufgabe verschrieben, die Vermittlung der Kunst zu pflegen. Dafür werden sie vom Kanton unterstützt. Doch in welchem Rahmen und auf welchen Wegen?**

Das Kulturschaffen im Kanton Solothurn ist breit und im Vergleich zur Grösse des Kantons äusserst lebendig. Einige Veranstaltungen haben sich im Laufe der Jahre eine nationale und teils gar internationale Beachtung geschaffen: die Solothurner Filmtage, die Solothurner Literaturtage, die Tanztage in Olten, die Triennale Grenchen, die Oltnen Kabarett-Tage... Einige Institutionen geniessen weit über die Region hinaus einen guten Ruf: etwa die Kunsthäuser in Olten und Grenchen, das Kunstmuseum Solothurn oder das Museum für Musikautomaten in Seewen.

«Der Aufwand in der Staatsrechnung für kulturelle Institutionen des Bundes, der Städte und von Privaten, insgesamt sind es zehn, wird fast vollumfänglich durch Beiträge aus dem Lotteriefonds refinanziert», weiss Cäsar Eberlin, Leiter des Amtes für Kultur und Sport. Diese Position konnte er mit dem Leitenden Ausschuss des Kuratoriums für Kulturförderung im August auch vor der Bildungs- und Kulturkommission des Kantonsrats darlegen. Bei einem Gesamtaufwand von gut einer Million Franken bleibt eine

Nettofinanzierung von 219 000 Franken. Um für die Förderung der breiten Kultur jenseits dieser bedeutenden «Leuchttürme» Ressourcen zu schaffen, sollen wiederkehrende Ausgaben an kulturelle Institutionen der ordentlichen Staatsrechnung belastet werden. Diese Idee hatte Anfang Jahr Thomas Woodtli, Kantonsrat und Mitglied der kantonalen Bildungs- und Kulturkommission, angeregt.

Mittel für bauliche Massnahmen

«Die Verteilung der begrenzten Mittel muss neu definiert werden», stellte Kuratoriumspräsident Heinz L. Jeker gegenüber den Kantonsräten fest. Grössere Institutionen werden an ihren Bauten in den kommenden Jahren Sanierungs- oder Erweiterungsprojekte an die Hand nehmen oder planen sie bereits. Die Bestände sind gewachsen, die Infrastruktur ist zum Teil in die Jahre gekommen. Dafür wird auch die Unterstützung des Kantons bzw. des Lotteriefonds erbeten werden, in grösserem finanziellem Rahmen als bisher gewohnt. «Wir wissen, was in den nächsten Jahren auf uns zukommt», äussert sich Cäsar Eberlin. So hat etwa die Stadt Solothurn für den geplanten Erweiterungsbau des Kunstmuseums die Unterstützung des Kantons beantragt. Der Regierungsrat hat im September 2,5 Millionen Franken bewilligt. Vor zwei Jahren hatten Kuratorium und Regierungsrat schon die Erweiterung des Kunsthauses Grenchen mit einer halben Million Franken unterstützt. (GLY)

PERSPEKTIVE



Kurt Henzi, Präsident der Bildungs- und Kulturkommission des Kantonsrats und Gemeindepräsident von Dornach

■ **Im Rahmen der zurückliegenden Sanierung des Solothurner Staatshaushaltes wurden verschiedene Subventionen an Kulturinstitutionen und kulturelle Organisationen eingefroren oder abgebaut. Über die ordentliche Staatsrechnung werden nur die Zentralbibliothek Solothurn, die Schlösser Waldegg und Wartenfels sowie das Museum Altes Zeughaus Solothurn finanziert. Immerhin ist vorgesehen, für die Jahre 2009 bis 2011 die Beiträge an diese Einrichtungen in bescheidenem Umfang zu erhöhen. Nur so ist das Fortbestehen dieser Kulturträger überhaupt möglich. Auch dem Amt für Kultur und Sport sollen für die Ausbildung der Kader moderat mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. In der Bildungs- und Kulturkommission ist die Erhöhung dieser Budgetpositionen unbestritten.**

Der grösste Teil der Kulturausgaben in unserem Kanton werden über den Lotteriefonds abgewickelt. Regelmässige und wiederkehrende Kulturausgaben gehören aber ins ordentliche Staatsbudget. Unser Kanton muss sich zur Kultur bekennen und darf dies in der Staatsrechnung auch dokumentieren. Alle Institutionen im Kanton leisten grosse und wertvolle Arbeit, sind aber jedes Jahr auf den Goodwill der Regierung angewiesen. So sind minimale Sicherheiten für die verschiedenen Kulturanbieter nicht gegeben. Es ist jedes Mal ein Zittern, ob die gewünschten Beiträge auch gesprochen werden.

Es gilt also ab 2012 die Weichen entsprechend zu stellen. Gerade in unserem weit verzweigten Kanton muss die Kulturunterstützung durch den Staat spürbar werden. Kein anderer vergleichbarer Kanton hat im Kulturbereich ein derart tiefes Subventionsniveau. Wenn wichtige Einrichtungen ausschliesslich über den Lotteriefonds finanziert werden, fehlen diese Mittel einmaligen aber nicht weniger wichtigen Veranstaltungen.

Kulturarbeit über die Grenzen hinaus

ZEHN KULTURSCHAFFENDE DES KANTONS SOLOTHURN ERHALTEN DIE AUSZEICHNUNGSPREISE 2008

Der Regierungsrat des Kantons Solothurn hat dem Oltner Kulturvermittler Peter André Bloch (72) den mit 20 000 Franken dotierten diesjährigen Kunstpreis des Kantons Solothurn zugesprochen. Acht Kulturschaffende erhalten Auszeichnungen, die mit je 10 000

Franken dotiert sind. Ein Anerkennungspreis von 10 000 Franken geht an die Kulturförderin Madeleine Schöpfer (Olten). Die Übergabefeier der Preise fand am Montag, 17. November 2008, im Casinosaal in Schönenwerd statt. (GLY)

■ **KUNSTPREIS:**

Peter André Bloch, Kulturvermittler

Bereits bei seiner Auszeichnung mit dem Kulturpreis des Kantons Solothurn 1990 zählte Peter André Bloch (am 14. Oktober 1936 in Balsthal geboren) zu den ganz bedeutenden Förderern von Kunst und Kultur im Kanton. Sein Name stand und steht in Verbindung mit Klassikern der deutschen und europäischen Literatur, mit Philosophie und vergleichender Literatur- und Kunstgeschichte, in Auseinandersetzung mit den fundamentalistischen Strömungen der Neuzeit. Gegenwärtig betreut der renommierte Komparatist die dreisprachige Werkausgabe des Elsässer Lyrikers André Weckmann.

Blochs Werke, darunter auch seine frühen Arbeiten aus den 70er Jahren, werden auf den Websites von Schriftstellern wie Peter Handke und in zahlreichen



Universitätsinstituten angeführt. Im Kanton selber hat sich der Schwerpunkt von Blochs Vermittlungs- und Fördertätigkeit

seit einigen Jahren in die Region Olten verlagert. Nur zwei seiner Aktivitäten seien an dieser Stelle angeführt: Mit den «Oltner Neujahrsblättern» gibt er seit Jahren ein Periodikum heraus, das weit über die Stadt, in der er zuhause ist, Beachtung findet. Schloss Wartenfels ob Lostorf, das er als Stiftungsratspräsident betreut, hat er zu einem Kulturzentrum von überregionaler Bedeutung ausgebaut.

Die Koordinaten seines Netzwerks reichen weit über die Region hinaus. So steht Bloch als Mitglied namhafter Organisationen mit bedeutenden Künstlern der Gegenwart in enger Beziehung: der Gruppe Olten, dem Begegnungszentrum Waldegg, dem Nietzsche-Haus in Sils-Maria sowie der Académie d'Alsace und Frankreichs Palmes académiques. Seine Vermittlungsarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass er Künstlern und Kulturschaffenden hilft, Grenzen zu überwinden.

■ **BILDENDE KUNST:**

Urs Borner, Maler

Urs Borner (16. März 1946 in Olten geboren) ist ein vielgesichtiger, ideenreicher Künstler, der immer in Bewegung ist und nach neuen Ausdruckswegen sucht. Nebst Malerei und Zeichnung sind auch Aktionskunst, Bau- und Umweltgestaltung, Foto, Film, Druckgrafik und Plastik Teil seines Schaffens. Borners figurative Malerei ist eine Welt ausdrucksstarker Gestik und üppiger Farbklänge, unbequem bunt, aber ausgewogen.

Auch in der Bildaufteilung ist er kontrastreich und überraschend: Was auf den ersten Blick eine Streukomposition zu sein scheint, entpuppt sich auf den zweiten geometrisch geordnet und mit klaren Gewichungen.

Borners Stil ist geprägt durch Vorbilder wie Beckmann, Bacon, Varlin, Dix und ande-



re. Doch seine Ästhetik lässt sich nicht eindeutig dem einen oder anderen zuordnen und erinnert bisweilen an experimentellen Comic. Entstanden ist bei Borner ein motivisches Universum, in welchem immer wieder die gleichen Orte, Symbolfiguren und -gegenstände auftauchen.

■ **OBJEKTKUNST:**

Carlo Borer, Objektkünstler

Carlo Borer (geboren am 23. März 1961 in Solothurn) zeichnet sich durch seine unbeirrbar, konsequente künstlerische Haltung und die hohe künstlerische und handwerkliche Qualität seiner Arbeiten aus. Seit 1981 arbeitet er als freischaffender Künstler. Seine autodidaktische Weiterbildung begann mit gegenständlichen Zeichnungen und Malerei.

Schon bald auf der Suche nach seinem eigenen Weg, begann er mit plastischen Arbeiten aus Polyester und elektrischem Licht zu experimentieren. 1991 entstanden erste Objekte aus Aluminium und Chromstahl, wobei er sich Techniken aus dem Flugzeugbau bedient. Borer's



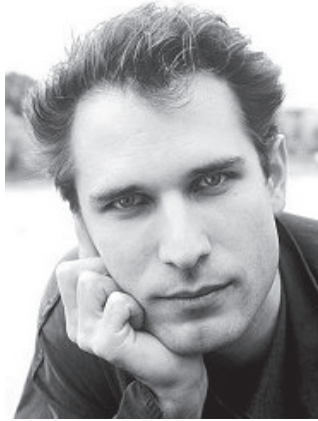
handwerkliches Talent ermutigt ihn immer weiter zu gehen, um mit modernster Technologie die virtuellen CAD-Programme und die von ihm gewählten Werkstoffe bis an die Grenzen des Machbaren zu treiben. Die Werke formen mit ihrer in sich geschlossenen Bewegung, mit den dynamischen Drehungen und suggestiven Querschnitten Innenräume und Aussenformen.

■ **FILMSCHAFFEN:**

Oliver Paulus, Filmemacher

Schon während seiner Studienzeit realisierte Oliver Paulus (am 9. Oktober 1969 in Dornach geboren) ein halbes Dutzend Kurzfilme, welche an den Solothurner Filmtagen und an zahlreichen anderen Festivals gezeigt wurden. Von 1993 bis 2006 war Oliver Paulus auch als Cutter und Screen Designer tätig. Ausserdem war er bei mehreren Schweizer Spielfilmen für Script/Continuity zuständig. Oliver Paulus liebt die Kooperation. Das Zusammenspiel mit verschiedenen Autoren und die Lust an unkonventionellen Filmen, welche durch die Kunst der Improvisation entstehen, sind eine Stärke von Paulus.

2005 wurde er eingeladen den letzten Werbespot für



«Parisienne People» zu realisieren und trat in die gleiche Reihe wie Jean Luc Godard, David Lynch, Roman Polanski und Wim Wenders. 1995 erhielt Paulus den Max-Ophüls-Preis in Saarbrücken. In diesem Jahr beendete Paulus seinen bislang grössten Film, «Tandoori Love».

■ **LITERATURVERMITTLUNG:**

Lotte Ravicini-Tschumi, Journalistin

In einem Haus am Solothurner Klosterplatz gründete die Journalistin Lotte Ravicini-Tschumi (geboren am 7. Juli 1930 in Solothurn) vor sieben Jahren das «Kabinett für sentimentale Trivialliteratur». Was dort gesammelt, gezeigt und vermittelt wird, macht deutlich, dass die Trivialliteratur im Spannungsfeld von gesellschaftlicher Veränderung und emanzipatorischer Bewegung steht und Einfluss auf das literarische Schaffen hatte.

Heute ist das Kabinett eine Stiftung, die auf vier Etagen auch dem Ambiente der damaligen Leser Tribut zollt, indem zeitgemässes Interieur oder interessante Sammlungsstücke zu sehen sind. Der Schweizerische Nationalfonds



hat die Sammlung, welche die heutige Stiftung auch in Führungen gern der Öffentlichkeit erschliesst, ins «Handbuch der historischen Buchbestände der Schweiz» aufgenommen. Unermüdlich arbeitet ein Team um die Stifterin am «Museum für Frauenliteratur von der Französischen Revolution bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts».

■ **TANZ:**

Andrea Haenggi, Tänzerin

Tanz, Bild und Architektur, Bewegtes und Unbewegtes, waren von Anfang an die Themen von Andrea Haenggis Arbeit. Schon früh zog es sie, am 17. Dezember 1964 im kleinen Boswil geboren und in den kleinen Solothurner Bürgerorten Grindel und Nunningen beheimatet, in Millionenstädte. Mit ihren Werken schaffte sie es nicht nur die Szene in New York, wo sie seit 1990 lebt, zu überzeugen, sondern auch internationale Aufmerksamkeit

zu erlangen. In den USA erhielt Haenggi mehrere Auszeichnungen, Engagements führten sie 2005 auch nach Moskau.

Haenggi bildete sich in Tanz und Choreographie ebenso aus wie im Bereich Video. Mensch und Technologie erscheinen in ihren «visual motion constructions» nicht als Gegensätze, sondern als etwas, das ineinander greift und zusammen wächst. Sie möchte mit ihrer Arbeit erreichen, dass die Zuschauer das eigene Selbst und die Umwelt immer wieder von neuem entdecken können.



■ **KULTURAUUSTAUSCH:**

Ulla Fringeli, Kunsthistorikerin

Seit fünfzehn Jahren zeichnet Ulla Fringeli (geboren am 5. Juni 1937 in Augsburg) als verantwortliche Redaktorin des Jahr- und Heimatbuchs «Dr Schwarzbueb». Sie übernahm diese herausfordernde Aufgabe von ihrem Schwiegervater Albin Fringeli, der den in den Bezirken Dorneck und Thierstein, aber auch im weiteren Kanton Solothurn geschätzten Kalender rund 70 Jahre vorher begründet hatte.

Die studierte Kunsthistorikerin, die sich durch ihre Heirat mit dem Germanisten und Schriftsteller Dieter Fringeli wohl mehr als zunächst gedacht auch mit dem Schwarzbubenland verband, sieht sich in ihrer Aufgabe als Kalender-



frau stets auch als Kulturvermittlerin zwischen Bezirken und Regionen, als Brückenbauerin zwischen Kulturschaffenden, Kulturveranstaltern und Publikum.

Fringeli wirkt daneben als Stiftungsrätin der Stiftung Heimatmuseum des Schwarzbubenlandes Dornach und als Vorstandsmitglied der Gesellschaft des Museums für Musikautomaten Seewen.

■ **Musik:**

Bruno Eberhard, Organist

Bruno Eberhard (geboren am 9. April 1941 in Uzwil/SG) ist als Domorganist der St.-Ursen-Kathedrale vielen Solothurnerinnen und Solothurnern seit Jahrzehnten ein Begriff. Seit 1969 hat er die vielfältigen und anspruchsvollen Dienste als Organist an der Kathedrale wahrgenommen. Diesen Sommer hat er seine Tätigkeit beendet.

Als Solist wie als Begleiter des Domchors, der Singknaben, der Musikerinnen und Musiker versah Bruno Eberhard seinen musikalischen Dienst in hoher Vollkommenheit.

Eberhard schloss sein Musikstudium mit dem



Konzertdiplom für Orgel mit Auszeichnung bei Hans Gutmann ab. Weitere Studien und Meisterkurse folgten in St. Gallen, Wien und Nürnberg. Bruno Eberhard war am Lehrerseminar und an der Kantonsschule in Solothurn mit einem Lehrauftrag für Orgel und Klavier verpflichtet.

THEATER:

**Monica Gubser,
Schauspielerin**

Monica Gubser (geboren am 17. Januar 1931 in Zürich) überzeugt als Schauspielerin mit ihrer sprühenden Lebendigkeit und ihrem pointierten Wortwitz in ernsten Rollen, als resolute, ältere Dame, aber ebenso in Märchen – zum Beispiel als schrullige Grossmutter. Auf die Schauspielschule in Zürich folgten Engagements am Schauspielhaus Zürich und am Stadttheater Basel. Gubser war aber auch oft über den Äther zu hören, in der damals bekannten Radiosendung «Spa-

lenberg 77a» mit Ruedi Walter und Margrit Rainer.

Unter der Direktion von Leo Delsen wurde Monica Gubser als Ensemble-Mitglied ans Theater Biel-Solothurn engagiert, wohin sie nach einer längeren Pause 1985 wieder zurück kehrte.

Monica Gubser lebt heute in Zuchwil und ist als freiberufliche Schauspielerin auf verschiedenen Bühnen, vornehmlich in Zürich, anzutreffen. Neben dem Schweizer Erfolgsfilm «Die Herbstzeitlosen» spielte sie auch Rollen in «Lüthi & Blanc», «Eurocops» und in anderen Filmproduktionen.



ANERKENNUNGSPREIS:

**Madeleine Schüpfer,
Kulturjournalistin und
alt-Stadträtin von Olten**

Madeleine Schüpfer (am 25. Juni 1938 in Olten geboren) ist seit vielen Jahren als Kulturjournalistin und Schriftstellerin in Olten tätig. Sie schrieb eine Reihe von Gedichtbänden, Kurzgeschichten und Theaterstücken und veröffentlichte zahlreiche Künstlerporträts und Beiträge

in Sammelwerken, Periodika und Tageszeitungen. In unzähligen Kommissionen, Stiftungsräten und speziellen Gremien hat sie sich für die Kulturvermittlung und -förderung eingesetzt. Als unermüdliche «Krampferin ohne Lohn» hat sie sich über Jahre hinweg um die kulturellen Belange gekümmert und hat dabei wesentliche Pionierarbeit geleistet. Im ehrenamtlichen Bereich setzt sie sich noch heute sehr stark ein.



AKTUELL GEFÖRDERT

Musik-Profis kriegen neue Schüler

Das Projekt «KlangServe» führt im nächsten Jahr zum zweiten Mal Musiker und Schüler zusammen, die gemeinsam zeitgenössische Musik entdecken sollen.

Die Fachkommission Musik des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung bietet in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz zum zweiten Mal das Musikprojekt «KlangServe» an. Vor drei Jahren wurde die erste Ausgabe des Projekts realisiert. «Die erfolgreiche erste Durchführung von 2004/05 hat uns bestärkt, wiederum interessierte Komponistinnen und Komponisten, Musikerinnen und Musiker sowie Lehrpersonen mit ihren Klassen einzuladen», äussert sich die Fachkommission. Mit dem Projekt will sie einen Beitrag zur Förderung solothurnischer Musikerinnen und Musiker leisten.

«KlangServe» stellt die Auseinandersetzung mit neu-



Musizierende, Komponisten und Schüler ergründen im Projekt «KlangServe» gemeinsam zeitgenössische Musik.

er, zeitgenössischer Musik ins Zentrum der musikpädagogischen Arbeit in der Schule. Der im Allgemeinen eher dem Konsum und der Nachahmung verpflichteten Musikpädagogik steht eine entdeckende, experimentierfreudige und improvisatorische Praxis des Musizierens gegenüber.

Musik schafft Austausch

Lustvolles Experimentieren mit zeitgenössischer Klangsprache in prozessorientierten Lehr- und Lernformen schafft neue Möglichkeiten der mu-

sikalischen Kommunikation, sind die Initianten des Projekts überzeugt. Das Projekt ist für Musiker, Komponisten und für Lehrpersonen an staatlichen Schulen konzipiert. Die Beteiligten führen das im Umfang von 20 Lektionen dotierte Projekt als Team mit der Schulklasse durch.

«KlangServe» bringt sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Musizierenden neue Herausforderungen im Bereich «Musik in der Schule». Dank der Teamarbeit sehen sich Musiker unter anderem

mit pädagogischen und sozialen Fragen eines Klassenverbandes konfrontiert. Lehrpersonen ermöglicht die Arbeit einen kreativen, praktischen Zugang zu zeitgenössischer Musik und Klangsprache.

Über sechs Monate

Den Interessierten wurde «KlangServe» an einem Informationsabend Ende Oktober vorgestellt. Dabei erhielten sie von den Projektleitern Daniel Ott (Komponist in Berlin/Liestal) und Hans Schneider (Professor für Musikpädagogik, Wien/Freiburg i.B.) einen Einblick in das Programm. In einem viertägigen Seminar, das Ende Februar bzw. Anfang März 2009 stattfindet, werden die Teams dann auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Die eigentliche Durchführungsphase in den Schulen beginnt nach dem Seminar und dauert bis Mitte Juni 2009. Öffentliche Abschlussveranstaltungen geben Einblick in die vielfältigen Arbeitsprozesse. (GLY)

«Es geht um die kulturelle Leistung»

■ Berücksichtigt die Solothurner Kulturförderung die Regionen des Kantons nicht gleichmässig? Nicht erst mit der Vergabe der Werkjahrbeiträge 2008 muss sich das Kuratorium diese Frage stellen lassen: Die Empfänger stammten nahezu allesamt aus dem oberen Kantonsteil, im unteren Kantonsteil oder im Schwarzbubenland kam man sich übergangen vor.

Sie waren noch nicht lange im Amt, als Sie dem Vorwurf der einseitigen Berücksichtigung der Kantonsteile entgegenzutreten mussten. Was ging Ihnen durch den Kopf? Sie haben ja selbst schon darauf hingewiesen, dass man nördlich des Juras die kantonale Kulturförderung kaum kennt.



Heinz L. Jeker: Die Wahrnehmung der kantonalen Kulturförderung im Schwarzbuben-

land ist tatsächlich nicht stark ausgeprägt. Viele kulturelle Institutionen und Vereine haben ein starkes Autonomiebewusstsein und versuchen ihre Veranstaltungen mit innovativen Finanzierungskonzepten und grossen Eigenleistungen zu realisieren. Es ist schade, dass gute Projekte, teilweise aus Unkenntnis über mögliche Förderbeiträge oder aus Vorbehalten gegenüber kantonalen Amtsstellen, den Weg zur Kulturförderung nicht finden.

Sie haben die Zahlen der letzten acht Jahre zusammengetragen. Wie sieht es denn nun über diesen längeren Zeitraum aus?

Bei der projektorientierten Förderung lassen sich tatsächlich geografische Schwerpunkte lokalisieren. Die Stadt Solothurn erhält einen überproportionalen Anteil aus dem Lotteriefonds. Dies begründet sich jedoch in der hohen Zentrumslast der Stadt im Kulturellen. Insgesamt hat sich bei der Vergabe der verschiedenen kulturellen Auszeichnungen



Seit dem Jahr 2000 wurden im Kanton insgesamt 145 Werkjahrbeiträge, Anerkennungspreise, Fach- und Kunstpreise vergeben. In den oberen Kantonsteil (Bucheggberg, Lebern, Solothurn) gingen 81, in den mittleren (Thal, Gäu, Dorneck, Thierstein) 25 und in den unteren (Olten, Gösgen) 39.

ein ausgewogenes Gesamtbild ergeben. Bei den Werkjahrbeiträgen ist jedoch eine Konzentration im oberen Kantonsteil auszumachen. Letztlich muss der Vergabespiegel das Potential auszeichnungswürdiger Künstlerinnen und Künstler darstellen und nicht der Bevölkerungsverteilung entsprechen. Grundsätzlich muss eine längere Beurteilungsphase berücksichtigt und nicht willkürlich einzelne Jahre isoliert betrachtet werden. Gerade in diesem Jahr würde ansonsten der untere Kantonsteil und das Schwarzbubenland überdurchschnittliche Anerkennung erfahren.

Sie sprechen es an: Die Werkjahrbeiträge gingen heuer mehrheitlich in den oberen Kantonsteil, die Auszeichnungenpreise gehen fast allesamt in den unteren. Doch eine Wiedergutmachung?

Nein. Die von den verschiedenen Fachkommissionen nominierten Künstlerinnen und Künstler entsprechen den qualitativen und formellen Anfor-

derungen der Kulturförderung. Die Ausgezeichneten erfüllten sämtliche Kriterien und haben alle ein hohes künstlerisches Potential sowie einen hervorragenden Leistungsausweis. Die Wahl selbst erfolgte auf Grund dieser Kriterien.

Trotzdem: In letzter Zeit war ein Kantonsteil jeweils dominierend.

Tatsächlich können sich bei den Auszeichnungen in einem speziellen Jahr geografische Schwerpunkte ergeben. Primär geht es dabei um die Würdigung kultureller Leistungen und nicht um eine proportionale Preisverteilung. Trotzdem zeigt die langfristige Analyse eine aus meiner Sicht korrekte Berücksichtigung der verschiedenen Regionen.

Die geografische Herkunft allein kann den Zuspruch eines Beitrags ja nicht entscheiden. Welche Kriterien sind noch zu berücksichtigen und wie werden sie gewichtet?

Grundsätzlich stehen bei der Nominierung die künstlerische

Qualität, die Innovationskraft und das Exemplarische der künstlerischen Arbeit im Vordergrund. Während die Werkjahrbeiträge die Förderung junger, talentierter Künstler zum Ziel hat, müssen Künstlerinnen und Künstler, die für einen Fachpreis nominiert werden, eine kantonale Präsenz vorweisen und auch über die Kantonsgrenzen hinaus einen Bekanntheitsgrad erlangt haben. Mögliche Kunstpreisträgerinnen oder Kunstpreisträger geniessen nationale Anerkennung und werden auch ausserhalb der Landesgrenzen in ihrem Schaffen und Wirken wahrgenommen. Ein wichtiges Kriterium ist aber auch die Authentizität der jeweiligen Arbeiten und deren Ausstrahlung auf unseren Kanton und seine Gesellschaft. Neben der kulturellen Bedeutung der Kunstschaffenden sollte deren physische Präsenz und Wahrnehmung in unserer Gesellschaft mehr Gewicht erhalten.

Schon vor diesem jüngsten «Ereignis» begann man sich im Kuratorium Gedanken darüber zu machen, wie die Kriterien für die Vergabe von Werkjahrbeiträgen und Auszeichnungen neu definiert werden könnten. Was können Sie zu diesem noch laufenden Prozess sagen?

Eine Arbeitsgruppe im Kuratorium beschäftigt sich seit einigen Monaten mit verschiedenen Fragen der Kulturförderung. Erste Änderungen gegenüber der heutigen Praxis zeichnen sich im Bereich der Auswahlkriterien ab: Das alleinige Bürgerrecht im Kanton Solothurn sollte für eine Nomination grundsätzlich nicht mehr genügen. Im Vordergrund einer Wahl muss der kulturelle Bezug der künstlerischen Arbeit zum Kanton Solothurn darstellen. Bei den Werkjahrbeiträgen werden künftig in einzelnen Fachbereichen öffentliche Ausschreibungen durchgeführt. (GLY)

Mehr Information zur Kulturförderung

■ Seit gut einem Jahr macht man sich im Kuratorium für Kulturförderung Gedanken darüber, wie das breite Kulturschaffen im Kanton Solothurn sowie deren Förderung bekannter gemacht werden kann. Ein Grundsatzentscheid ist gefallen: Es soll mehr und intensiver informiert werden.

Mit dem «Foyer» verfügt das Kuratorium über eine Informationsschrift, die halbjährlich über die Kulturförderung im Kanton Solothurn informiert. Insbesondere die Empfänger von Werkjahrbeiträgen und die Träger der Anerkennungspreise nehmen einen

grossen Teil der Publikation in Anspruch. Der Platz für viele weitere Inhalte ist beschränkt. Auch das Erscheinen des «Foyer» – normalerweise im Juni und November anlässlich der Vergabefeiern der erwähnten Beiträge bzw. Preise – reichte in letzter Zeit immer weniger aus, um interessante Themen aufzugreifen.

Verantwortlich für die Information aus dem Kuratorium und über die Kulturförderung ist die Fachkommission Kulturaustausch. Deren Mitglieder planen und verfassen in ehrenamtlicher Arbeit die Beiträge des «Foyer». Vertreter der Kommission haben nun gemeinsam mit dem Amt für

Kultur und Sport Massnahmen zur besseren Information eingeleitet. Sie sollen ab Januar 2009 umgesetzt werden.

Zehn Mal im Jahr News

In einer ersten Phase wird dem Newsletter des Departements für Bildung und Kultur grösseres Gewicht verliehen. Zehn Mal im Jahr informiert das Amt für Kultur und Sport darin über Aktuelles – jeweils Ende Monate mit Ausnahme von Juli und Dezember.

Bisher wurden die Beiträge von «DBK aktuell», die als pdf-Datei auf der Website des DKB herunter geladen und ausgedruckt werden können, vom Amt betreut. Künftig wird ein

Mitglied der Fachkommission Kulturaustausch die Informationsarbeit übernehmen und im Interesse der Kulturförderung umfangreicher orientieren. Die Medienarbeit soll auch besser strukturiert und genutzt werden.

Auch Inhalt und Gestaltung des «Foyer» sollen überdacht werden. Im kommenden Jahr bleibt mit der Publikation aber noch alles beim Alten. Verstärkt sollen dennoch in den beiden Informationsmitteln inhaltlich übergreifend informiert werden. (GLY)

Newsletter über www.so.ch und «Departement für Bildung und Kultur» unter «DBKaktuell»

Wahljahr 2009: Auch das Kuratorium wird im Frühling neu besetzt

■ Erstmals wurden 2005 die Sitze im Kuratorium für Kulturförderung öffentlich ausgeschrieben. Die Kuratoriumsspitze hat nun entschieden, es nächstes Jahr ebenso zu handhaben.

Nach den Wahlen von Kantons- und Regierungsrat am 8. März 2009 wird der Regierungsrat auch die Mitglieder des Kura-

toriums für Kulturförderung für die Legislaturperiode 2009 bis 2013 neu bestellen. Dabei treten die bisherigen Mitglieder der sechs Fachkommissionen automatisch an, sofern sie für weitere vier Jahre ihr Amt übernehmen wollen. Für die im Falle von Rücktritten oder Amtszeitbeschränkung (acht bzw. für leitende Mitglieder zwölf Jahre) frei werdenden

Sitze wird eine öffentliche Ausschreibung vorgenommen.

Gesucht werden Kunst- und Kulturinteressierte die bereit sind, in einer der sechs Fachkommissionen mitzuarbeiten. Sie können sich selbst melden oder auch von interessierten Vereinen und Verbänden vorgeschlagen werden. Gewählt werden sie durch den Regierungsrat. Die Bewerbungen

können schriftlich bis zum 29. Januar 2009 (Poststempel) eingereicht werden: Kantonales Amt für Kultur und Sport, Geschäftsstelle Kuratorium für Kulturförderung, Schloss Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Vermerk «Bewerbung Kuratorium». (GLY)

Weitere Informationen ab 1. Dezember unter www.aks.so.ch

Stiftungen und Kulturveranstalter

■ Viele Stiftungen fördern in der Schweiz mit Erfolg kulturelle Aktivitäten, andern fällt es nicht immer einfach, dem engen Stiftungszweck entsprechend zu agieren. Umgekehrt gelingt es etlichen der enthusiastischen und ehrenamtlich tätigen Kulturvermittler, Mittel von Stiftungen für ihr Kulturangebot zu erhalten, anderen nicht.

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Kulturveranstalter im Gespräch» treffen sich am

30. Januar 2009 um 17.30 Uhr Kulturvermittler und Stiftungen mit kultureller Ausrichtung aus der Nordwestschweiz zum gegenseitigen Gedankenaustausch mit zwei Referaten von langjährigen Kennern der Thematik im Museum für Musikautomaten in Seewen. (ASL)

Information/Anmeldung: Geschäftsstelle des Kuratoriums, Barbara Castro (E-Mail: barbara.castro@dbk.so.ch, Tel. vormittags: 032 624 49 49).

SECHS MONATE IN DER KÜNSTLERSTADT PARIS

■ Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung will auch 2010 zwei Solothurner Kunstschaffenden die Möglichkeit bieten, während sechs Monaten in einem Künstleratelier in Paris frei arbeiten zu können. Diese seit 2001 durchgeführte Aktion erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau. Bewerbungen mit sämtlichen Unterlagen sind bis 5. Januar 2009 einzureichen (Kantonales Amt für Kultur und Sport, Geschäftsstelle Kuratorium für Kulturförderung, Schloss Waldegg 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus, Vermerk «KünstlerInnen-Atelier Paris 2010»). Die Beurteilung der Unterlagen erfolgt durch die Fachkommissionen des Kuratoriums. (MGT)

Weitere Informationen ab 1. Dezember unter www.aks.so.ch